Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 36

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

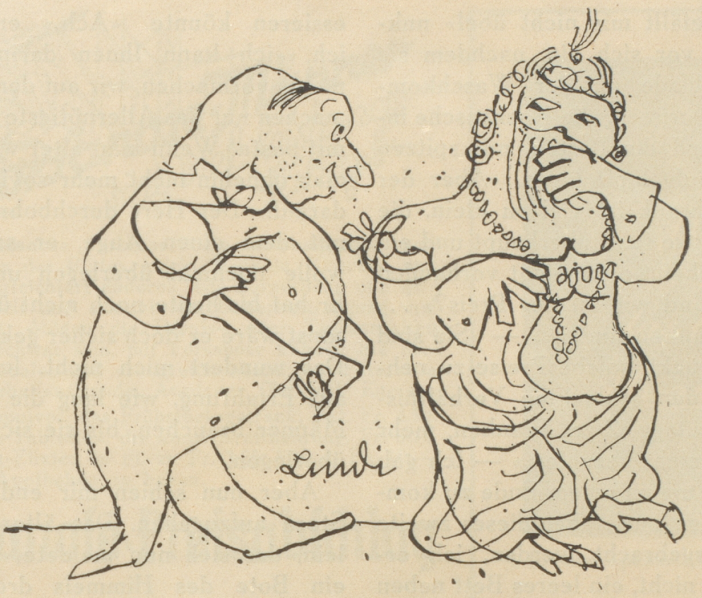
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



„Darf ich um den nächsten Tango bitten, süsse kleine Frau, manchmal kommt das Glück bei Tangoschritten . . . . ."
„Scho ne chli, aber bi mir nid!"

Alles, nur das nicht!

Vermieten Sie! Vermieten Sie, was Sie wollen, Ihr Herz, Ihr Grammophon, Ihren Zylinderhut, Ihre Zahnbürste, und meinetwegen Ihren eigenen Leichnam, aber vermieten Sie um aller Heiligen willen keine Zimmer. Das bekommt nämlich nicht. Ihnen nicht und den Zimmern nicht . . . und dem Mieter meist auch nicht.

Wenn Sie sich bisher vorgestellt haben, dass Zimmervermieten ein netter Nebenerwerb sei, der wenig Arbeit und viel Kleingeld bringe, so muss ich Ihnen diese Illusion leider zerstören, die Sache ist nämlich gerade umgekehrt, sie bringt viel Kleinarbeit und wenig Geld und ausserdem noch graue Haare. Aber nicht nur Ihre Haare wechseln in der Verzweiflung die Farbe, Sie selbst wechseln sie auch und zwar permanent und in nicht zu übersehender Schnelligkeit. Das Chamäleon ist ein Phlegma dagegen.

Als ich mich entschloss, mein schönstes Zimmer zu vermieten, wusste ich das natürlich noch nicht, ich war überhaupt ohne jede fachliche Erfahrung sozusagen. Daraus erklärt sich, dass ich mein Aushängeschild im Telegrammstil abfasste: «Zimmer zu vermieten» und auf alle Köderattribute, wie komfortabel, elegant, modern, erstklassig usw., grossmütig verzichtete. Ausserdem war ich überzeugt, dass sofort ein Massenandrang hierher stattfinden würde. Aber mein Schild zeigte längst Anzeichen der Verwitterung, als endlich ein Herr von bedeutender Raumverdrängung und der Tonstärke eines neuzeitlichen Lautsprechers mich verlangte. — «Bitte . . .» sagte ich, und kam mir vor, wie Zeus bei der misslungenen Teilung der Erde, «hier ist das Zimmer». Mit zwei Schritten hatte der Fremde es durchmessen und mit der Miene eines Meisterdedektives alle Ecken ausgeschnüffelt. «Kein fliessendes Wasser hier?» schnarrte er barsch. — «O doch» sagte ich und deutete auf die Limmat, die unter meinem Fenster vorbeifliesst. Da sah der Herr mich an, als wolle er nach dem Henker rufen, stiess seinen goldgefütterten Fangzahn knirschend über die Lippe und verliess mich ohne ein Wort der Erklärung. Die schöne Aussicht auf die Berge hatte er überhaupt nicht beachtet und das fliessende Wasser ignorierte er ganz. Ich verstehe sowas nicht. Die Leute haben einfach kein Gemüt mehr heutzutage.

Der nächste Liebhaber war eine Dame, die aussah wie ein misslungener Herr. Sie hielt die Zigarette immer zwischen die Mundwinkel gepresst und paffte den Rauch aus der

Stift: „Diese Toberei! Von morgen ab bringe ich dem Chef aber Kaffee Hag."